

Befindet sich unter dem Hexenhügel eine vorzeitliche Grabstätte? So manches lässt das vermuten. Doch Beweise fehlen bisher. *Fotos: frankphoto.de*



Was schlummert unterm Hexenhügel?

„Glaube versetzt Berge“, sagt ein biblischer Spruch. Im Fall des Hexenhügels bei Haubinda entlockt er vielleicht die tiefsten Geheimnisse. Was im Inneren des Bergs vermutet wird, könnte noch älter sein als die Redensart.

Von Jessica Helbig

Streuendorf – Wer sich mit der Geografie des Heldburger Unterlandes nicht gut auskennt, hat Schwierigkeiten, den Hexenhügel ohne Karte zu finden. Unscheinbar liegt er da, auf einem namenlosen Höhenzug zwischen Heldburg und Gleicherwiesen, der aussieht wie andere bewaldete Erhebungen in der Gegend. Und doch wirft der kleine Hügel große Fragen auf: Befindet sich unter ihm etwa ein jahrtausendaltes Hügelgrab? Und haben unsere Vorfahren dort womöglich sogar eine für sie besonders wichtige Persönlichkeit bestattet?



Matthias Seidel.

Schon lange kursiert unter Hobbyarchäologen und -heimatforschern die Vermutung, dass unter dem Hügel menschengemachte Relikte aus der Vorzeit schlummern.

Vor allem Form und Material haben ihn verdächtig gemacht. Die gleichmäßige Kegelform, die sich sichtbar vom restlichen Bergplateau abhebt, das schluffige Gestein: Das deutet darauf hin, dass der Hügel aufgeschüttet worden sei und nicht natürlich entstand. Außerdem läge der Hügel an einer alten Heer- und Handelsstraße, die von Italien nach Skandinavien führt. Und eines ist schließlich unbestritten: Die Region ist reich an prähistorischen Siedlungsstrukturen. Bekannt sind etwa die bronzezeitlichen Siedlungen auf den gegenüberliegenden Gleichbergen und die Grabhügelgruppen nahe Schwarzta und Dietzhausen.

Die große Chance?

Bei Straufhains Bürgermeister Tino Kempf ist die Hügelgrab-Theorie auf offene Ohren gestoßen. Auf dem Gebiet seiner Gemeinde liegt der rätselhafte Hexenhügel. In einem alten Zeitungsartikel hatte Kempf von der vermuteten vorzeitlichen Grabstätte gelesen – und eine große Chance gesehen. Schon lange treibt den Bürgermeister die Frage um, wie seine Gemeinde touristisch attraktiver werden kann. Zwar habe man mit der Burgruine Straufhain und der schönen Landschaft einiges zu bieten, doch reiche



Tino Kempf.

das allein nicht, um Besucher in die Region zu bringen. „Wir brauchen etwas Besonderes und der Hexenhügel kann das sein“, sagt er.

Kempf überlegte, wie man dem Geheimnis des Hexenhügels auf den Grund gehen könne. Er beauftragte schließlich im Namen der Gemeinde Straufhain eine österreichische Firma

würde es sich auf diese Art und Weise in der Geoelektrik zeigen.“ Zweifel an der Glaubwürdigkeit der mit einer bestimmten Hoffnung beauftragten Untersuchung hat Tino Kempf nicht. „Es war von vornherein klar, dass für die Firma keine Folgeaufträge herauspringen“, wendet er ein und stellt die Gegenfrage: „Welches

Großgrabhügel handelt“, sagt Matthias Seidel, Thüringer Landesarchäologe und Leiter des benachbarten Steinsburgmuseums. Für ein Hügelgrab sei der Hexenhügel nämlich eigentlich zu groß, so der Forscher. „Es ist durchaus möglich, dass er zu früherer Zeit schon Menschen angezogen hat. Bisher haben wir aber keine Beweise, dass es so war. Vieles ist eine Frage der Interpretation.“

Wohl keine Ausgrabung

Die vom Landesarchäologen geforderten Beweise könnte einzig und allein eine Bohrung liefern. Und die wiederum kostet mehr, als die Gemeinde aufbringen kann. Bleibt das Rätsel um den Ursprung des Hexenhügels also doch auf ewig ungelöst? Tino Kempf hat noch nicht aufgegeben. Er hofft auf ein breiteres öffentliches Interesse und darauf, dass sich vielleicht eine Forschungseinrichtung findet, die sich der Causa Hexenhügel annehmen will. Dass es auf der Grundlage der geoelektrischen Untersuchungen ein behördliches Okay für die Bohrungen geben könnte, hat Matthias Seidel bereits signalisiert.

Mit einer Hoffnung hat der Landesarchäologe aber gleich aufgeräumt: Dass im Falle eines archäologischen Fundes tatsächlich ausgegraben würde. „Es bestände kein Grund für eine Ausgrabung“, erklärt Matthias Seidel. Die würde nämlich nur durchgeführt, wenn die Funde gefährdet wären – etwa weil Baumaßnahmen anstünden.



Interesse sollte es dann daran haben, die Ergebnisse zu beschönigen? “ Während das Gutachten den Bürgermeister in seinem Optimismus, etwas Besonderes im Hügelinneren zu finden, bestärkt hat, sind andere noch längst nicht überzeugt. „Wir sind weiter skeptisch, dass es sich beim Hexenhügel um einen